

allem sich und seine ganze Familie aus Rußland entfernen; denn das Haus Holstein-Gottorp, welches durch Peter III. auf den Thron der Romanows gelangte, ist ein deutsches und hat sein deutsches Blut seit hundert Jahren ständig durch Heirathen mit deutschen Fürstentöchtern aufgefrischt. Sowohl die Großmutter wie die Mutter des Czaren waren deutsche Prinzessinnen: Die Großmutter eine Tochter Friedrich Wilhelm III. von Preußen und der untergeklärten Königin Luise; die Mutter (Kaiserin Maria Alexandrowna) eine hessische Prinzessin, Tante des jetzt regierenden Großherzogs. Alle drei Oheime des regierenden Czaren haben deutsche Fürstentöchter zu Gemahlinnen: Großfürst Konstantin eine altenburgische, Nikolaus eine oldenburgische und Michael eine bairische Prinzessin. Die Tante des Czaren ist die Königin Olga von Württemberg. Von den Brüdern des Czaren sind zwei verheirathet und beide mit deutschen Prinzessinnen: Großfürst Wladimir mit Maria Paulowna, Herzogin von Mecklenburg, und Großfürst Sergius mit der Tochter des regierenden Großherzogs von Hessen. Also: ohne gänzliche Entfernung der Kaiserfamilie aus Rußland dürfte es sehr schwer halten, das „deutsche Element“ aus den „höheren Kreisen Rußlands“ zu beseitigen.

### Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 6. October. Das „Dresdner Journal“ schreibt: „Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Stände zu einem in Gemäßheit von § 115 der Verfassungs-urkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtage auf den 9. November einberufen werden sollen.“

— Dresden. Wie Se. Majestät der König dem Papste zu dessen Jubiläum eine kostbare edelsteingeschnitzte Nachbildung einer alten „Armenbibel“ verehrte, so hat auch Ihre Majestät die Königin dem Papste ein kunstvoll gearbeitetes Weihwasserbecken aus Meißner Porzellan übersenden lassen, in welchem eine Spende von Mehreren Tausend Francs in Gold enthalten war. Die Geschenke des deutschen Kaiserpaars bestanden in einer überaus kostbaren, reich mit Edelsteinen besetzten Mitra und einem prachtvollen Messornat. Beide Gaben stellen einen Werth von 70,000 Francs dar.

— Dresden. Ein jäher Tod ereilte gestern früh 6 Uhr einen Herrn, welcher kurz vor Abgang des Zuges nach Chemnitz im Wagen von einem Herzschlag getroffen wurde. Derselbe hatte sich von der Pragerstraße aus sehr beeilt, damit er nicht zu spät zum Abgang des Zuges käme, mit welchem er zur Beerdigung seiner Schwester, einer Wittwe, fahren wollte.

— Chemnitz. Wiederholt erscheinende „Eingefandt“ im „Ch. Z.“ besprechen die in Frage stehende Verlegung der Rochlitzer Garnison und meinen, es sei sehr zu empfehlen, daß auch Chemnitz als die drittgrößte Stadt Sachsens als Mitbewerberin um die Rochlitzer Garnison aufträte, da es denn zu erwarten wäre, daß auch die in Gaithein liegenden beiden Escadronen desselben (2. Ulanen-) Regiments mit nach Chemnitz kämen.

— Zwickau. Sonnabend Vormittag 11 Uhr fand die Grundsteinlegung für die neue katholische Kirche unter Gesang und Gebet statt. An dieser Feier nahmen die Glieder der katholischen Gemeinde, wie die Schuljugend derselben, ingleichen auf ergangene Einladung auch als Vertreter der Regierung die Herren Kreishauptmann v. Hausen, Geh. Regierungsrath Leonhardi und Regierungsrath v. Pape, als Vertreter des Rathes die Herren Oberbürgermeister Streit und Bürgermeister Urban, sowie Vertreter der sonstigen Civil- und Militärbehörden und die katholischen Geistlichen von Reichenbach und Plauen theil. Die üblichen drei Hammerschläge thaten die Herren Kreishauptmann v. Hausen, Pfarrer Salm von hier und Baumeister Schändler als aufführende Architekt.

— Der „Freiberger Anzeiger“ schreibt: Wie weit sich das Absatzgebiet einzelner hiesiger Firmen erstreckt, zeigen die auf hiesigem Bahnhof der Beförderung harrenden großen Dampfessel und Einrichtungen für Spiritusbrennereien. Die letztere, für Porto-Rico bestimmt, gelangt dieser Tage zur Beförderung, während fünf große Dampfessel mit den dazu gehörigen Armaturen nach Mexiko ihren Weg nehmen. Behufs Vornahme der zur Aufstellung nöthigen Vorarbeiten sind bereits vor mehreren Wochen zwei Monteurs, Vater und Sohn, dahin abgegangen.

— Das Königreich Sachsen ist durch seine starke Bevölkerungszunahme aus dem Rahmen der Wahlkreiseinteilung für den deutschen Reichstag weit hinausgewachsen. Bekanntlich soll ein solcher Wahlkreis ungefähr 100,000 Köpfe umfassen. Nun zählte Sachsen 1867 2,423,586 Einwohner und danach war die Einteilung des Landes in 23 Reichstagswahlkreise annähernd richtig. Jetzt aber zählt es über 3 Millionen Einwohner und so kommt es, daß sämtliche sächsische Reichstagswahlkreise mehr als 100,000 Einwohner zählen, viele ganz unverhältnismäßig mehr. Der schwächste Wahlkreis ist Ebbau mit 107,354 Einwohner, der stärkste Leipzig-Land mit 255,201 (!). Dazwischen liegen: Chemnitz (und Land) mit 184,143, Dresden-Alstadt mit 170,954, Leipzig

Stadt mit 170,340, Zwickau-Werbau-Erimmitschau mit 166,201, Dresden-Neustadt (und Land) mit 164,784 u. s. w.

— Die „Deutsche Verkehrszeitung“, das Organ des deutschen Reichspostamtes, wendete sich unlängst gegen die fünf- und zwanzigjährigen Dienstjubiläen der Beamten. Die Zeitung führte aus, daß keine begründete Veranlassung vorliege, die Zurücklegung von 25 Dienstjahren als Jubiläum zu betrachten. Wenn die Collegen mit dem Jubilare sich zu einem Glas Bier oder Wein vereinigen, so ließe sich dagegen nichts einwenden, wenn aber ganz formelle Jubiläumsgelationen mit Ehrengelationen, Festafeln und Festbeschiebung in der Presse arrangirt würden, so gehe das zu weit. Man kann diesen Ausführungen nur unbedingt beistimmen. In den Beamtenkreisen empfindet man die 25jährigen Dienstjubiläen oft selbst als eine Last; wenn auch als eine süße, denn es hofft ja ein Jeder einmal dranzukommen. Die Sache kostet aber vielfach Geld und recht unnütziges dazu, und in großen Verwaltungszweigen wiederholen sich diese Jubiläen so oft, daß sie eben lästig werden. Das Jubiläumstieber grassirt aber auch noch anderswo, als bei den Beamten. Die Käsefrau und ihre Marktbyde feiern das 25jährige Jubiläum mit demselben Ernste, und manchem Geschäfte dient es zur willkommenen Reklame, wenn es das welterschütternde Ereigniß 25jährigen Bestehens verkünden und feiern kann.

— Wenn ein Reisender infolge unvorhergesehener Umstände verhindert wird, die Reise am Tage der Billettlösung selbst anzutreten, so kann das gelöste Billet an einem spätern Tage ohne Weiteres nicht benutzt werden. Es ist dazu auf den sächsischen Staatsbahnen nöthig, daß das Billet mit einem bezüglichen Vermerk seitens der Stationsbeamten versehen werde. Enthält ein später präsentirtes Billet diesen Vermerk über die Verschiebung der Fahrt nicht, so müssen die Schaffner den Reisenden zur Lösung eines neuen Billets veranlassen. Nach § 16 des Betriebs-Reglements kann eigentlich auch bei Billets, mit welchen zwar noch am Tage der Lösung, aber erst innerhalb der anderen Tageshälfte die Reise angetreten wird, in gleicher Weise verfahren werden. In solchen Fällen wird aber bei den sächsischen Staatsbahnen in der Regel über den Mangel eines Vermerks hinweggesehen.

— Während im Niederland der Landmann bereits seit Wochen seinen Erntesegen unter Dach und Fach aufspeichert hat, denselben überschauen, ja sogar zu Brode machen kann, arbeitet sein Genosse im Erzgebirge bei herblicher Kühle noch an der Vergung seiner Früchte. Dort oben werden jetzt die letzten Hasergarben eingebracht, nachdem vor kaum mehr als acht Tagen der letzte Roggen geborgen worden war. Die hauptsächlichsten Pflanzfrüchte im Gebirge sind Sommerkorn und Haser; Weizen und Gerste wird wenig gebaut, und diese Früchte ergaben ein nach allen Seiten hin zufriedenstellendes Resultat. In Folge des prächtigen Erntewetters war die Arbeit schneller beendet, als seit Jahren, ein Faktum, das den Gebirglern nicht oft, ja sogar sehr selten beschieden ist. Die Kartoffeln, das Brod der zahlreichen ärmeren Bevölkerung unseres Erzgebirges, ist ebenfalls in reichlicher Menge und Güte erbaut worden, d. h. noch jetzt ist man emsig mit dem Einheimen der werthvollen Knollen beschäftigt und allgemein räumt man nicht bloß das Ertragniß, sondern ist auch erfreut darüber, daß die Kartoffelkrankheit den diesmaligen reichen Ertrag nicht geschmälert hat. Nach Lage der Ortschaften hat man mehr oder weniger Obst erbaut; im mittleren Erzgebirge ist der Ertrag ein zufriedenstellender. Während die Chemnitzer Gegend bereits vor 14 Tagen durch Nachfröste heimgesucht wurde, blühen im mittleren und höheren Erzgebirge die Gerorgane noch in voller Pracht. Nur über Wassermangel klagt man überall, und nicht wenig Städte des Gebirges werden in Folge des verstorbenen trockenen Sommers Veranlassung haben, die Wasserfrage als dringendsten Gegenstand auf die Tagesordnung der gemeinschaftlichen Beratungen zu setzen.

— An der Berliner Börse wurden, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, Proben von Spiritus, der mit Piridin benaturirt war, vorgezeigt. Das allgemeine Urtheil war des penetranten Geruches wegen ein abfälliges. Piridin ist ein Stoff, der aus Holztheer dargestellt wird.

### Bolapük.

Die von dem Pfarrer Schleyer in Konstanz erfundene Weltsprache „Bolapük“ hat in letzter Zeit immer größere Verbreitung gefunden. In Frankreich, Spanien und in den Creolenstaaten Amerikas führen schon viele große Handelshäuser ihre Correspondenz in „Bolapük“. Zu Anfang dieses Jahres zählte man bereits eine Viertelmillion Menschen, welche dieser Sprache kundig waren und seither hat ihre Zahl bedeutend zugenommen. In Wien allein haben seit Neujahr mehr als 1000 Personen „Bolapük“ erlernt. Es bestehen gegenwärtig in Wien sieben Parallelcurse des Bolapük, welche von heiläufig 2000 Herren und Damen besucht werden. Die Wiener „Illustrirte Zeitung“ und die Wiener „Allgemeine Zeitung“ brin-

gen Lektionen des Bolapük für den Selbstunterricht. An der Pariser Ecole des hautes études commerciales hat Kerkhoffs 20 Curse Bolapük mit Genehmigung der Handelsakademie abgehalten. Aehnliche Curse bestehen in Bordeaux; in Madrid wird Bolapük an der Universität vorgetragen. Im Königreich Bayern wird vom 1. October ab Bolapük an sämtlichen Gymnasien gelehrt werden, in einzelnen norddeutschen Gymnasien ist dies bereits der Fall. In dem weltbekanntesten großen Pariser Confectionsgeschäft „Magasins du Printemps“ erlernte der Chef sammt seinen 121 Gehülfen Bolapük. Am Eingang dieses Geschäftes lesen wir daher bereits die Aufschrift: Bolapükön (d. h. man spricht Bolapük). Auch die Kellner und Lohnbiener großer Hotels lernen in Paris Bolapük, besonders seit vornehm ruffische Damen sich mit Vorliebe dieses Idioms bedienen.

Betrachten wir uns nun die Rehrseite der Medaille, so stoßen wir auf eine gewiß nicht unbedeutliche interessante Auslassung. Rudolf Beer schreibt in einem diebezüglichen Artikel in der „Leipz. Ztg.“ unter Anderem:

„Im 11. Kapitel des 1. Buches Mose wird der Ursprung der Vielsprachigkeit des Menschengeschlechtes auf den Born Gottes über den schrankenlosen Hochmuth der Bewohner Babylons zurückgeführt. Heute möchte man ein Strafgericht des Himmels herabwünschen auf die Thoren, die in unsinniger Verkennung aller natürlicher Sprachentwicklung sich vermessen, der einen Menschheit eine Sprache befeuern zu wollen. Borerst ein Wort über die Nothheit des Verfahrens dieser neuesten Weltbepläcker! Aus fünf, sechs der verbreitetsten Kultursprachen wird der Sprachstoff zusammengeholet und in ungläublich grober Weise zurechtgestugt. Aus lat. civitas wird zif, die Stadt, aus deutsch sagen wird sag, die Rede, aus engl. to-day wird tudel, heute. (Alle r sind durch l ersetzt, angeblich weil die Chinesen und andere Völker kein r sprechen können).“

So geht fort: einmal griechisch, lateinisch, dann englisch, französisch, reutisch (aus welchen Sprachen noch, das kann ich nicht beurtheilen, weil ich keine weiter kann). Und das soll schließlich eine in einigen Stunden erlernbare Weltsprache (Schneid's Leitfaden S. 3) geben? Das glaube Der und Jener!

Und nun das Ziel, dem man zustrebt! Bildet man sich im Ernste ein, daß eine Zeit kommen werde, in der bei den Tschulischen und Kamtschadalen, bei den Fidschis und Feuerländern, bei den Pottentotten und Buschmännern — kurz überall Bolapükschulen beständen, so daß der Weltumsegler mit dieser Tollhausprache allerorten verstanden werden könnte! Nimmermehr, so trefflich auch der Erfinder dieses neuesten Cultur-Unraths, Pastor Schleyer die Lärmtrommel zu rühren versteht! Freilich haben sich schon eine Masse von Menschen, auch Professoren an deutschen Hochschulen, von ihm die Köpfe verdrehen lassen. Neulich las ich sogar — ich traute meinen Augen nicht —, daß an den bayrischen Gymnasien das Bolapük als fakultativer Lehrgegenstand mit dem October d. J. eingeführt werden solle. Und das geschieht in einer Zeit, in der noch immer die Ueberbürdung der armen Schüler und Schülerinnen den dankbarsten Gesprächstoff für die Bierbänke, den häufigsten Gegenstand von Flugschriften bildet? Ich bin mit Leib und Seele Schullehrer; aber wenn mein Rektor von mir verlangte, ich solle meine Sekundaner mit Bolapük mißhandeln — ich glaube, ich fättelte noch um!“

### Angenehme Fahrt.

So oft und viel ich auch gereist war, ich hatte immer und ewig nur die Gesellschaft getroffen, die man gewöhnlich trifft. Herren, welche die überlebensgroßen Cigarren rauchen; Ammen, welche kleine, schreiende Kinder in den Schlaf wiegen; alte Damen mit Schooßhunden, welche jedesmal bellen, so oft ein Zug vorbeifährt. Das berühmte tête-à-tête mit der schönen, verschleierte, geheimnißvollen Dame habe ich, offen gestanden, immer für einen netischen Einfall phantastischer Novellisten gehalten.

Ich begab mich, ich weiß nicht mehr wohin, es dürfte Ihnen auch recht gleichgültig sein. Es wird Ihnen genügen, wenn Sie erfahren, daß ich mich, als ich in das Coupé stieg, dem schönsten, süßesten bezauberndsten weiblichen Wesen gegenüber befand. Denken Sie sich also meine schöne Reisegefährtin blond oder brünett, groß oder klein, wie es Ihnen beliebt. Ich zweifle nicht daran, daß Jeder von Ihnen in seiner Erinnerung mehr als ein schönes Gesicht findet, das ihm gerne als Modell dient. Ist er ledig, wird er an die Geliebte seines Herzens, ist er verheirathet, wird er vielleicht nicht an seine Frau denken; geht er noch in die Schule, so wird seine Einbildung ihm die Schauspielerinnen vormalen, für die er gerade schwärmt. Kurz, stellen Sie sich meine Reisegefährtin vor, wie Sie wollen; ich fand sie hinreißend.

Nachdem ich meine Unbekannte ehrerbietig begrüßt, nahm ich ihr gegenüber Platz; sie hatte sich bereits in einer Ecke des Coupés bequem gemacht. — Wer war sie? — Augenscheinlich eine distinguirte Dame. Wohin wollte sie? — Nach ihrem Gepäck zu schließen, das in einer kleinen Reisetasche bestand, konnte das Ziel ihrer Reise nicht sehr weit entfernt sein.

Die ...  
auf ...  
lasse ...  
sinn ...  
gan ...  
passe ...  
ung ...  
Auf ...  
eine ...  
auf ...  
Stin ...  
zwei ...  
Es ...  
igem ...  
Die ...  
legen ...  
den ...  
kein ...  
Abg ...  
die ...  
befin ...  
Nähe ...  
fährt ...  
lugte ...  
noch ...  
auf ...  
Einig ...  
als i ...  
unter ...  
Unbe ...  
nich ...  
fältig ...  
aus ...  
eine ...  
fernt ...  
geleg ...  
heit ...  
anba ...  
Baga ...  
ange ...  
Bewo ...  
schien ...  
Coup ...  
athen ...  
mals ...  
geste ...  
und ...  
Sie ...  
die ...  
und ...  
sah ...  
eine ...  
nabe ...  
Schel ...  
vielve ...  
Verla ...  
Borg ...  
stills ...  
und ...  
Dam ...  
was ...  
und ...  
nächt ...  
war ...  
todte ...  
Frau ...  
doch ...  
sahnd ...  
Coup ...  
denn ...  
Coup ...  
aberr ...  
sagte ...  
er be ...  
neben ...  
wirkli ...  
rückte ...  
mir ...  
ansta ...  
„Ihre ...  
sind ...  
flüster ...  
lich i ...  
Uhr ...  
grim ...  
der ...  
Wir ...  
Schur ...  
und ...  
dieser ...  
die ...  
das ...  
Viele ...  
Stati ...  
pünkt ...  
keit, ...  
schrie ...  
dieser ...  
nahm ...  
entfon